

PARODONTITIS

Es gibt ein Wechselspiel zwischen chronisch-systemischer Entzündung und Parodontitis

| Parodontitis stellt eine entzündliche Erkrankung des Zahnhalteapparates dar. Ein Einfluss chronisch erhöhter systemischer Entzündungswerte auf die Entwicklung und das Voranschreiten dieser Erkrankung ist daher zwar denkbar, bisher jedoch noch nicht sicher nachgewiesen. |

In einer Studie der Universität Greifswald wurde der Langzeiteinfluss von Entzündungswerten (Fibrinogen und Leukozyten) auf die Entwicklung und das Voranschreiten von Parodontitis untersucht. Insgesamt wurden dabei Daten von 1.784 Teilnehmern der Study of Health in Pomerania (SHIP) ausgewertet. Alle Teilnehmer waren zu Beginn der Studie und ca. elf Jahre später erneut untersucht worden. Es zeigte sich, dass über den Untersuchungszeitraum von elf Jahren erhöhte Entzündungswerte mit einem leichten Voranschreiten von Parodontitis verbunden waren. Dieser Einfluss der Entzündungswerte trat dabei unabhängig von anderen Faktoren wie Alter, Geschlecht, Bildung, Rauchverhalten, körperliche Aktivität, Alkoholkonsum, Übergewicht oder Diabetes auf.

PRAXISHINWEIS | Allerdings sind die erhöhten Entzündungswerte selbst nicht die Ursache, sondern vielmehr ein Mechanismus, über den andere Risikofaktoren ihren Einfluss auf Parodontitis ausüben. Zur Verbesserung der Prävention und Behandlung von Parodontitis ist es aber sinnvoll, die Rolle der Entzündungswerte in Zukunft mehr zu berücksichtigen.

↘ QUELLE

- Pink C et al. Longitudinal effects of systemic inflammation markers on periodontitis. J Clin Periodontol 2015. online 16. Oktober 2015.
- Diese Arbeit wurde mit dem Deutschen Miller-Preis 2015 der DGZMK ausgezeichnet.

CHRONISCHE PARODONTITIS

Umsiedlung von Oralbakterien: Ein neuer Ansatz in der Parodontologie?

| Was bei der Darmflora klappt, soll auch bei der Mundflora helfen: Ärzte der University of Washington in Seattle wollen Patienten mit chronischer Parodontitis Bakterienproben von gesunden Spendern verpflanzen. Vorbild dafür ist der erfolgreiche Einsatz von Stuhltransplantationen in der Gastroenterologie. |

Die konventionelle Parodontaltherapie zielt auf die Steuerung supra- und subgingivaler Biofilme. Auch wenn dies die parodontale Gesundheit verbes-

Langzeiteinfluss von
Entzündungswerten
wurde untersucht



IHR PLUS IM NETZ
Literatur online!

Vorbild aus der
Gastroenterologie

Potenzial als neue
Therapieform der
chronischen
Parodontitis

IHR PLUS IM NETZ
Literatur online!



sern kann, kann es die Krankheit nicht gänzlich eindämmen. Auch die systemische Behandlung mit Antibiotika ist nicht immer erfolgreich. Eine orale mikrobielle Transplantation kann eine neue Alternative für die Behandlung von Parodontitis sein, schreiben US-Wissenschaftler [1], die sich durch die erfolgreiche fäkale Transplantation bei chronischen Darmerkrankungen inspirieren ließen. [2]

In einer Machbarkeits-Studie konnten sie zeigen, dass die orale Bakterienflora bei Parodontitis-Patienten und gesunden Patienten unterschiedlich ist und dass die initiale Desinfektion mit Natriumhypochlorit die schädliche Bakterienflora genügend und zuverlässig eradiziert.

Ungiftiges Ascorbat kann dazu dienen, das Natriumhypochlorit vor der Einpflanzung gesunder Mundflora zu neutralisieren. Nach Ansicht der Wissenschaftler eröffnet dies das Potenzial für eine komplett neue Therapieform der chronischen Parodontitis.

QUELLEN

- [1] Pozhitkov A E et al. Towards microbiome transplant as a therapy for periodontitis: an exploratory study of periodontitis microbial signature contrasted by oral health, caries and edentulism. BMC Oral Health 2015; 15:125. online 14. Oktober 2015.
- [2] Silverman M S et al. Success of Self-Administered Home Fecal Transplantation for Chronic Clostridium difficile Infection. Clinical Gastroenterology and Hepatology 2010; 8 (5): 471-473.

FUNKTIONSANALYSE

CMD durch KFO? Okklusion zeitnah überprüfen und korrigieren!

In der Zahnmedizinischen Klinik am Wasserturm, Mannheim, wurden insgesamt 740 Patienten mit schmerzhaften Dysfunktionen im Rahmen einer instrumentellen Funktionsanalyse gelenkelektronisch vermessen. In 82 Prozent dieser Fälle lag eine kieferorthopädische Vorbehandlung vor.

Nach der KFO die
Okklusion überprüfen!

Aufgrund der vorliegenden Inzidenzen und Häufigkeiten des Auftretens Craniomandibulärer Dysfunktionen (CMD) nach kieferorthopädischen Behandlungen erscheint es empfehlenswert, eine detaillierte funktionelle Überprüfung und gegebenenfalls Behandlung der Okklusion und der Kiefergelenkfunktion zeitnah nach Abschluss der kieferorthopädischen Behandlung vorzunehmen. Diesen Rat gibt Dr. Dr. Andreas H. Valentin, Chefarzt der Klinik. So könne eine gelenkprotektive Okklusion erreicht werden. Außerdem könne dies helfen, um die Entstehung einer Craniomandibulären Dysfunktion möglichst zu vermeiden.

QUELLE

- Valentin A H et al. Häufigkeit craniomandibulärer Dysfunktion nach kieferorthopädischen Behandlungen. 48. Jahrestagung der DGFDT, Bad Homburg, 12.-14. November 2015.